



Noch sind die Wölfe in der Schweiz allein unterwegs. Doch bald werden sich die ersten Rudel bilden. Bild: Agentur Sutter, Christian König

## WOLF

# Es geht nicht ohne Kompromisse

Von den einen wird er gehasst, von den anderen verehrt und mystisch überzeichnet. Beides bekommt dem Wolf nicht gut. Ein Kompromiss, bei dem der Schutz von Wolfsbeständen zwar gelockert, das Bleiberecht der Art in einer lebensfähigen Population aber garantiert wird, könnte allen dienen – auch dem Wolf.

Noch sind es ausnahmslos einsame Wölfe. Gut ein Dutzend Individuen dürften derzeit in der Schweiz leben, alle sind allein unterwegs. Mindestens einmal hatte sich allerdings schon ein Paar formiert. Das war Anfang 2010: Im Mittelwallis kreuzten sich die Fährten eines Rüden und einer Wölfin.

Der Rüde war in der Schweiz ein alter Bekannter. Erstmals bemerkbar gemacht hatte er sich im November 2006,

als er am Fuss des Stockhorns (BE) acht Schafe riss. In den Jahren danach hinterliess er in einem Raum, der von Thun im Berner Oberland über das Simmental und das Saanenland bis in das Pays d'Enhaut (VD) reicht, immer wieder Zeichen seiner Präsenz. Im Winter hielt er sich bevorzugt in den Freiburger und Waadtländer Alpen auf und erbeutete Hirsche. Anfang 2010 wechselte er ins Wallis.

**Das erste Paar.** Zur selben Zeit zog eine Wölfin, die 2009 im Val d'Héremence (VS) aufgetaucht war, der linken Flanke des Rhonetals entlang ins Oberwallis. Hier begegneten sich die beiden Tiere. Fortan waren sie zu zweit unterwegs. Irgendeinmal im Frühling querten sie im Gebiet des Pfywaldes die Rhone. Im Frühsommer liess sich das Paar zwischen Montana und der Varneralp oberhalb von Salgesch nieder.

Einige Beobachter wollten auch Jungwölfe gesehen haben. Beweise dafür gibt es keine, doch unmöglich wäre es nicht. Die Ranz fällt in die Monate Januar bis März.

Im Juli 2010 riss das Paar auf der Varneralp 15 bis 20 Schafe, später wurde auf der benachbarten Alpe Scex ein Rind getötet und eines verletzt. Anfang August erteilte der Kanton Wallis eine Abschussbewilligung für die Täter. Am 11. August wurde der Rüde erlegt.

Von der Wölfin fehlt seither jede Spur. Falls sie noch lebt, hätte sie intakte Chancen, nochmals einen Partner zu finden. Die Weibchen sind bei den hiesigen Wölfen derzeit noch krass in der Minderzahl. Von den 33 Tieren, die seit 1998 in der Schweiz nachgewiesen wurden, sind – beziehungsweise waren – 27 männlich.

Das ist typisch für die frühen Phasen der Kolonisierung von Neuland durch den Wolf. Die Männchen scheint es öfters in die weite Welt zu ziehen, wogegen sich junge Weibchen lieber in der Nähe ihres Herkunftsgebiets niederlassen. Die ersten Wölfe, die ab Mitte der 1990er-Jahre aus Frankreich und Italien einwanderten, waren allesamt Rüden. Erst 2002 kam auch eine Wölfin.

**In Erwartung des ersten Rudels.** Mit der ersten – wenn auch bloss vorübergehenden – Paarbildung ist die Rückkehr des Wolfs in die Schweiz in eine neue Phase getreten. In wenigen Jahren, wenn nicht schon zeitiger, dürften sich Rudel etablieren und Territorien besetzen.

Dies hat Auswirkungen auf den Umgang mit diesem Grossraubtier in unserem Land. Zunächst einmal gilt es, den Schutz der Nutztiere vor Wölfen auszubauen und nachhaltig zu sichern. 2009 rissen Wölfe hierzulande 340 Schafe, 17 Ziegen und ein Kalb. Das war bezüglich Wolfsschäden das bisherige Rekordjahr. Im Jahr danach sanken die Nutztierverluste auf 84 Stück, 2011 waren es dann Mitte August wieder 145. Zu Schaden kamen dabei fast ausschliesslich unbewachte und unbehirtete Schafalpen. Von Wölfen gerissene Nutztiere werden durch Bund und Kantone gemeinsam vergütet.

**Herdenschutz nachhaltig sichern.** Bereits 1999 hatte das BUWAL, wie das BAFU damals hiess, ein nationales Projekt zur Verhütung von Schäden an Kleinvieh lanciert. Herdenschutzhunde wurden gezüchtet, die Ausbildung von Hirtinnen und Hirten gefördert. Derzeit sind um die 170 Hunde der dafür geeigneten Rassen Maremmano Abruzzese und Montagne des Pyrénées bei Schafhaltern platziert. In allen betroffenen Regionen wurden Kompetenzzentren für den Herdenschutz eingerichtet, um die Schafhalter zu beraten und im Bedarfsfall mit Hunden aushelfen zu können. Die Schweizerische Vereinigung für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums Agridea in Lausanne koordiniert diese Aktivitäten.

Im Bedarfsfall steht eine mobile Herdenschutztruppe bereit. Sie besteht aus drei während der Sömmerungszeit fest angestellten Hirtinnen und Hirten sowie zwei Personen auf Abruf, die kurzfristig hinzugezogen werden können. Ein Bedarfsfall war zum Beispiel 2007 der Auftritt des ersten Wolfs im Kanton Waadt. Nachdem dieser Ende August im Raum Grand Muveran 19 Schafe getötet hatte, zog die Hirtin Riccarda Lüthi zusammen mit zwei Herdenschutzhunden

## Derzeit sind um die 170 Herdenschutzhunde bei Schafhaltern platziert.

auf die betroffene Alp. Danach kam es bis zum Ende der Sömmerungszeit zu keinen weiteren Schäden mehr.

Um den Herdenschutz zu unterstützen, hat das BAFU 2011 ein Budget von etwa 850 000 Franken. Das dürfte in Zukunft nicht mehr reichen. In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) klärt das BAFU deshalb ab, welche gesetzlichen Grundlagen zur längerfristigen Finanzierung des Herdenschutzes nötig sind und mit welchen Kosten zu rechnen ist. Dabei soll auch die Haftungsproblematik für den Fall geregelt werden, dass ein Hund einen Wanderer beisst, was leider schon vorgekommen ist. Die meisten Fälle waren allerdings auf falsches Verhalten

der Menschen zurückzuführen (siehe «Verhaltenstipps» Seite 47). Problematische Hunde werden konsequent aus den Herden entfernt.

**Regulation von künftigen Wolfsbeständen.** Schon heute kann ein einzelner Wolf legal geschossen werden, wenn er trotz Herdenschutzmassnahmen unzumutbare Schäden an Nutztieren anrichtet. Die Grundlage dafür liefert das «Konzept Wolf Schweiz». Acht Wölfe wurden bis anhin mit behördlicher Bewilligung erlegt.

Zurzeit gilt eine Abschussbewilligung indessen nur für das schadensstiftende Individuum, und dieses muss möglichst am Tatort geschossen werden. Das soll sich ändern, sobald der Wolf bei uns bestandesbildend vorkommen wird: Die revidierte Jagdverordnung (JSV), die 2012 in Kraft treten wird, ermöglicht auch die Regulierung eines regionalen Bestandes durch festgelegte Abschussquoten, falls die Wölfe trotz etabliertem Herdenschutz «grosse Schäden» anrichten. Zwingende Voraussetzung dafür sei aber, dass die flächige Verbreitung und die regelmässige Fortpflanzung der Art in der fraglichen Region nachgewiesen sei, stellte der

Bundesrat in seiner Antwort auf die Motion des Bündner Nationalrats Hansjörg Hassler klar, der auf der Basis einer revidierten Jagdverordnung eine entsprechende Anpassung des Schweizer Wolfskonzepts anregte. Das Parlament hiess den Vorstoss 2011 gut.

Eine Regulation der Wolfsbestände, wie die Schweiz sie für die Zukunft vorsieht, praktiziert Frankreich heute schon. Die nationalen Ministerien für Landwirtschaft und für Umwelt legen alljährlich die Abschussquoten pro Departement fest. Für die Saison 2010/11 wurden insgesamt sechs Wölfe freigegeben. Man will damit die Zunahme der Population und namentlich auch die Ausbreitung in noch unbesiedelte



Herdenschutzhund der Rasse Maremmano Abruzzese bei seinen Schafen.

Bild: Hansjakob Baumgartner

Gebiete verlangsamen, die Schäden eindämmen und die Akzeptanz für den Wolf bei der Landbevölkerung verbessern.

**Frankreich tut es heute schon.** Der Wolfsbestand in den französischen Alpen wird gegenwärtig auf 150 Individuen geschätzt. Mindestens neun Paare pflanzten sich 2010 fort. Das Überleben der Art in Frankreich kann damit als einigermaßen gesichert gelten. In der Schweiz ist dies noch längst nicht der Fall. «Was wir heute tun, ist eine Vorbereitung auf die Zukunft mit Einbezug der Betroffenen», sagt Reinhard Schnidrig, Chef Sektion Jagd, Fischerei, Waldbiodiversität im BAFU. Für die Gegenwart hofft er, dass sich das Verhältnis aller Beteiligten zum Wolf ein wenig entkrampfen möge: «Ich würde mir wünschen, dass die ländliche Bevölkerung der Rückkehr des Wolfs eine echte Chance gibt – und dass die städtische Bevölkerung einsieht, dass der Wolf diese Chance in der heutigen Zeit nur bekommen kann, wenn der Totalschutz gelockert wird und die Behörden die Betroffenen in den Wolfsregionen nicht in ihrer Ohnmacht sitzen lassen müssen.»

**Hansjakob Baumgartner**

[www.bafu.admin.ch/magazin2011-4-14](http://www.bafu.admin.ch/magazin2011-4-14)

---

## Herdenschutzhunde am Wanderweg: Verhaltenstipps

---

**Der Hund bellt:** *Er will Sie von den Schafen fernhalten. Bleiben Sie ruhig, vermeiden Sie Provokationen mit Stöcken und schnellen Bewegungen. Nähern Sie sich der Herde nicht weiter.*

**Der Hund versperrt Ihnen den Weg:** *Versuchen Sie, die Herde zu umgehen. So bleibt er bei seinen Tieren.*

**Der Hund kommt Ihnen entgegen:** *Berühren Sie ihn nicht. Vermeiden Sie direkten Augenkontakt und bleiben Sie aufrecht.*

**Der Hund folgt Ihnen:** *Rennen Sie nicht weg, sondern entfernen Sie sich langsam. Er wird dann zur Herde zurückkehren.*

**Sie sind selbst mit einem Hund unterwegs:** *Herdenschutzhunde reagieren stark auf fremde Artgenossen und versuchen, diese energisch von der Herde fernzuhalten. Nehmen Sie Ihren Hund deshalb frühzeitig an die Leine und führen Sie ihn eng bei sich. Er darf keinesfalls auf die Herde zurennen. Falls die Hunde trotzdem eine Auseinandersetzung beginnen, lassen Sie die Leine los, damit die beiden die Sache unter sich austragen können.*

**Allgemein gilt:** *Überraschende Bewegungen können Schutzhunde wie Schafe erschrecken. Im Bereich der Herde darf man deshalb weder rennen noch Velo fahren.*



**KONTAKT**

Reinhard Schnidrig  
Chef Sektion Jagd, Fischerei, Waldbiodiversität, BAFU  
031 323 03 07  
[reinhard.schnidrig@bafu.admin.ch](mailto:reinhard.schnidrig@bafu.admin.ch)